

wandte hätten, die sie unterstützen, so wären sie gezwungen, sich auf andere Art Geld zu verdienen, um leben zu können.

Unfallversicherung gibt es im Mittel- und Kleinbetriebe überhaupt nicht, drei vom Großbetrieb sind dabei.

Schimpfen habe ich die Herren und Werkmeister gehört, wie ich Encassierer bei der Krankencasse war, die aller schlechtesten Worte, die man sich denken kann. Einer hat zu den Frauen gesagt: „Bei den Hayen wird man Euch aufhängen.“

Schluß der Sitzung 10 Uhr 55 Minuten.

7. Sitzung, Freitag, 6. März 1896.

Vorsitzender: Dr. Verkauf.

Beginn 7 Uhr 30 Minuten.

Vorsitzender: Die heute erschienenen Expertinnen sind aus der Branche der Hadernsortirerinnen. — Exp. Nr. 37: Wir haben die Hadern zu sortiren. Die Waare kommt in Säcken an, wird auf Gitter ausgeleert und in zwanzig bis dreißig Sorten sortirt. Ich arbeite mit vier Frauen an einem Tisch. Ich war früher einmal im Dienste und bin in dem gegenwärtigen Betriebe vier Jahre. Es ist dies ein großer Betrieb, in welchem bei 90 Frauen und Mädchen beschäftigt sind, Männer keine. Die Arbeit wechselt, mehr Arbeit ist vom Herbst bis zum Frühjahr. Kinder sind nicht beschäftigt, dagegen 16- bis 17jährige Mädchen. Die Arbeiterinnen sind meistens Arbeiterkinder. Arbeitsvermittlung haben wir keine. Die Auszahlung ist wöchentlich. Ich habe fl. 6 in der Woche unter allen Umständen. Wenn wir große Hadern haben, so können wir auch mehr verdienen. Wenn wir aber am Samstag 20 bis 30 kr. mehr bekommen wollen, müssen wir so arbeiten, daß wir nicht einen Augenblick wegschauen. Wie viel wir für 100 Kilogramm bezahlt bekommen, wissen wir nicht; auch nicht, was wir für Ueberstunden bekommen.

Vorsitzender: Wie viel verdienen Sie in der guten Zeit? — Exp. Nr. 37: Das bleibt sich immer gleich.

Vorsitzender: Kommt es nicht vor, daß Sie in der schlechten Zeit aussetzen? — Exp. Nr. 37: Früher ist es vorgekommen, bei uns jetzt nicht.

Vorsitzender: Machen Sie dieselbe Arbeit wie die Männer? — Exp. Nr. 37: Manchmal muß eine Frau bei der Presse helfen, wo sonst nur Männer beschäftigt sind; das kommt aber nicht oft vor. Die Frauen haben sonst nur zu sortiren, die Männer haben die Hadern aufzuladen und zu pressen.

Wittelsböfer: Was machen die Frauen bei der Presse? — Exp. Nr. 37: Sie müssen die Hadern hintragen.

Wittelsböfer: Dafür können sie doch keinen Accordlohn bekommen? — Exp. Nr. 37: Wenn wir bei der Presse helfen, so kriegen wir fl. 1.10 pro Tag. Sonst kriegen wir fl. 6 pro Woche; mehr nur dann, wenn der Herr gut aufgelegt ist; dann bekommen wir 20, höchstens 60 kr. mehr. Es kommen auch Abzüge vor. Wenn man sich nur bei der Arbeit umschaut, werden schon 5 kr. abgezogen. Wir arbeiten von 7 bis 7 Uhr. Meist wird es $\frac{1}{8}$ Uhr Abends, denn es wird dort abgeläutet, wann sie wollen. Zum Frühstück haben wir zehn Minuten Pause; wir nehmen das Frühstück in einem eigenen Zimmer. Auch eine Zausenpause haben wir. Die Mittags-

pause beträgt eine Stunde; während derselben werden die Magazine geschlossen, und wir können im Arbeiterzimmer sein. An Sonntagen müssen zwei bis drei Frauen kommen, die Säcke zu flicken haben. Eine Kündigungsfrist besteht nicht. Die Arbeitsordnung bestimmt zwar, daß wir eine Kündigung haben, der Herr entläßt aber die Arbeiterinnen, wann er will. Die Arbeitsordnung ist angehängt.

Dr. Weißkirchner: Kommen die Hadern in einem solchen Zustande hin, daß Sie sich nicht scheuen, dieselben anzugreifen? — Exp. Nr. 37: Nein bekommen wir sie nicht; es entwickelt sich ein Staub, daß Eine die Andere nicht sieht.

Dr. Weißkirchner: Die Hadern sollen aber in desinficirtem Zustande hinkommen. — Exp. Nr. 37: Das ist nicht der Fall. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Es wird nur beim Auskehren aufgespritzt. Wir haben zwar Waschvorrichtungen, aber Zeit zum Waschen haben wir nicht.

Vorsitzender: Kommen Krankheiten, insbesondere Hautauschläge oder dergleichen vor? — Exp. Nr. 37: Das kann ich nicht sagen.

Wittelschöfer: Arbeiten Sie mit Werkzeugen? — Exp. Nr. 37: Beim Säcetragen haben wir Haken, sonst machen wir Alles mit der Hand. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Keine von den Arbeiterinnen hat Wohnung oder Kost beim Herrn. Geschenke an Vorgesetzte müssen wir nicht machen. Zum Frühstück nimmt eine Arbeiterin Kaffee, zum Gabelfrühstück um 3 kr. Speck, wegen des Staubes, zu Mittag holt sich Jede das Essen in das Arbeiterzimmer aus dem Gasthaus, meist Suppe und Gemüse, Fleisch nicht, zur Pause kommt meist um 3 kr. Milch oder Speck, das Nachtmahl besteht meistens aus Gemüse oder Suppe. Die Ausgabe für die Kost im Tage beträgt etwa 40 kr. Die Meisten sind verheiratet. Die Mädchen, die bei fremden Leuten wohnen, zahlen fl. 1 für das Bett. Ich bin bei meinen Eltern.

Vorsitzender: Bekommen die Mädchen für fl. 1 ein reines Bett? — Exp. Nr. 37: So ziemlich, aber nicht überall, meist nur dort, wo keine Kinder sind.

Wittelschöfer: Sie haben gesagt, daß Sie Säcke tragen müssen. Ist das regelmäßig? — Exp. Nr. 37: Wir müssen die Säcke, die wir zur Arbeit haben müssen, selbst zum Tische tragen. Die Säcke sind 150 bis 160 Kilogramm schwer und werden von zwei Frauen getragen. Es haben sich auch viele Frauen daran schon wehgethan. (Ueber weiteres Befragen.) Unsere Familie besteht aus sechs Personen; wir haben Küche und Zimmer in Donaufeld und zahlen fl. 6.50 monatlich. Zwei von uns schlafen in der Küche, vier im Zimmer. Im Zimmer sind zwei Betten, in der Küche eines, so daß also immer zwei Personen zusammen schlafen. Es sind darunter auch Kinder, eine jüngere Schwester, die acht Jahre, und eine, die 16 Jahre alt ist; ich bin 21 Jahre alt. — Exp. Nr. 38 (über Befragen): Ich zahle für meine Wohnung fl. 6.30 und wohne mit einem Mädchen zusammen. Die Wohnung besteht aus Zimmer und Küche und ist ebenfalls in Donaufeld.

Dr. Marešch: Wie machen Sie den Kaffee? Nehmen Sie Frankkaffee oder Cichorienkaffee? — Exp. Nr. 38: Feigenkaffee mit echtem Kaffee und Rirschenkaffee gemischt. — Exp. Nr. 37 (über Befragen): Das Arbeitslocal ist zu ebener Erde. Wir haben nur einen Sortirsaal, welcher 13 oder 14 Fenster hat, zwei davon gehen auf die Gasse, die anderen in den Hof. Es besteht zwar eine Ventilation, sie wird aber nicht benützt, weil es sonst zu viel ziehen würde. Eine andere Vorrichtung, damit der Staub leicht hinausgehe, ist nicht vorhanden.

Vorsitzender: In welchem Zustande kommen die Hadern zu Ihnen? — Exp. Nr. 38: In schmutzigem Zustande, wie sie die Leute wegwerfen.

Vorsitzender: Welcher Schmutz ist daran? — Exp. Nr. 38: Alle Gattungen von Schmutz: Erde, Leibschmutz; wir bekommen auch Hadern von den Miststätten. Wir haben aber meist Landwaare. Hadern aus Spitälern kommen selten vor. Erkrankungen durch die Hadern sind, so viel ich weiß, nicht vorgekommen, wohl aber vielfach Erkrankungen in Folge von Zugluft. Es wird bei uns sehr viel gehustet und es sind die meisten Arbeiterinnen lungenkrank. — Exp. Nr. 37: Der Raum, in welchem wir essen, hat zwei kleine Guckertn; es war nämlich früher ein Stall.

Vorsitzender: Wie groß ist der Raum? — Exp. Nr. 37: Für vier Pferde. Es essen darin 12 bis 13 Personen, die anderen gehen nach Hause. Gereinigt wird nie. Einmal hat eine Frau reinigen wollen, und wie es der Herr gehört hat, hat er sie sofort entlassen wollen.

Vorsitzender: Warum? — Exp. Nr. 37: Sie hat nämlich während der Arbeitszeit reinigen wollen. Er hat gesagt, das sollen wir unter der Mittagspause thun.

Vorsitzender: Werden die Wände geweißt? — Exp. Nr. 37: Wo wir essen, ist geweißt. In dem Sortirsaal wird aber nie gereinigt. Es wird nur alle Tage in der Früh ausgekehrt, ehe wir in die Arbeit kommen, und beim Auskehren wird gespriht.

Vorsitzender: Wer muß denn auskehren? — Exp. Nr. 37: Arbeiterinnen.

Vorsitzender: Werden sie dafür bezahlt? — Exp. Nr. 37: Nein. Sie wechseln ab, jeden Tag kehrt eine andere. Der Fußboden ist aus Brettern. Die Fenster müssen wir selbst putzen, und zwar während der Arbeitspause.

Herrdegen: Ist zu Ihrer Arbeit eine besondere Befähigung notwendig? — Exp. Nr. 37: Man muß eingearbeitet sein. Lehrmädchen gibt es nicht. Die Anfängerinnen müssen zuerst Körbe austragen, die Waare in die Körbe hineingeben, und erst später lernen sie das Sortiren. Sie bekommen 70, 75 und 80 kr. pro Tag. Es sind dies lauter Erwachsene; einige sind schon 30 Jahre alt. Sie müssen den ganzen Tag stehen. (Auf Befragen.) Wir sind bei der Bezirks-Krankencasse und bekommen 48 kr. pro Tag. Ich glaube, daß Alle angemeldet sind. Es werden uns 50 kr. hiesfür abgezogen. Eigentlich sollten wir nur 40 kr. zahlen, aber der Herr zieht immer 50 kr. ab. Bei der Unfallversicherung sind wir seit einem Jahre. Wir zahlen hiesfür 7 kr. im Monat. Unfälle sind schon vorgekommen, besonders beim Tragen der Säcke, wo man sich mit den Haken verlegt.

Herrdegen: Ist es nicht möglich, daß vier Personen diese Säcke tragen? — Exp. Nr. 37: Das wäre ungeschickt.

Dr. Maresch: Kleiden Sie sich zur Arbeit um? — Exp. Nr. 37: Wenn es draußen licht ist, ja, im Winter nicht; wir nehmen dann während der Arbeit einen Zwilchmantel.

Vorsitzender: Haben Sie Gelegenheit sich zu waschen? — Expertin Nr. 37: Dazu haben wir keine Zeit. Die Frühstückspause, welche 15 Minuten dauern sollte, dauert nur 10 Minuten, und da haben wir nicht einmal Zeit, die Hände zu waschen. Im Arbeiterzimmer befindet sich zwar eine Wasserleitung, aber keine Handtücher und auch keine Seife. Wir müssen uns die Seife selbst kaufen, oder wir nehmen einen Fegen zum Abwischen. Zum Waschen haben wir einen Waschtrog, zu dem vier Pipen von der Wasserleitung sind.

Dr. Maresch: Haben Sie einen Werkmeister, und haben Sie sich über denselben zu beklagen? — Exp. Nr. 37: Genuß. Alle Namen, die er weiß, gibt er uns. Wenn man nicht eine Arbeit macht, bevor er sie anschafft, so heißt er Einen schon ein Kindvieh und alles Mögliche. Ohrreigen hat er auch schon angetragen.

Dr. Marejch: Unsittlichkeiten kommen nicht vor? — Exp. Nr. 37: Nein. — Exp. Nr. 38 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin in demselben Betriebe, und zwar seit 22 Jahren. Ich habe dieselbe Arbeit. Als ich eintrat, bekam ich fl. 5 und es hat über ein Jahr gedauert, bis ich fl. 6 bekommen habe. Jetzt bleibt es bei fl. 6. Manchmal bekomme ich in der Woche 20 bis 30 fr. mehr; aber da muß ich mich sehr viel plagen. Es sind mir auch schon Abzüge gemacht worden. Wenn man sich nur bei der Arbeit einmal umschaut, so wird man schon bestraft, indem eine halbe Stunde abgezogen wird. — Exp. Nr. 39: Ich bin in einem größeren Betriebe, wo etwa 100 Leute beschäftigt sind. Ich bin seit zehn Jahren dort, zwei Jahre war ich in einem anderen Geschäfte. Ich bin in dieses Geschäft durch Anfrage gekommen. Es sind 14 Männer beschäftigt, die übrigen Personen sind Frauen. Die Arbeiterinnen sind nur Arbeiterkinder. Wir haben fl. 6.50 pro Woche; für die Stunde 10 fr. Ueberstunden machen wir nicht; auch gibt es keinen Accordslohn. Die Arbeit dauert das ganze Jahr gleichmäßig fort. Bei uns kommen nur Abfälle von neuem Tuch und Schafwolle vor. Die Arbeit ist schwerer als die der anderen Expertinnen, weil wir 40 bis 42 Sorten haben; sie strengt viel mehr an. Wir bekommen die Waare sowohl von hiesigen Schneidern wie auch vom Auslande. Es ist in der Waare sehr viel Staub. Den Lohn von fl. 6.50 haben wir seit zwei Jahren; früher haben wir fl. 6 bekommen. Wir haben nämlich gesagt, daß uns fl. 6 zu wenig sind, und so hat uns der Herr 50 fr. daraufgegeben. Die Männer haben fl. 8, 9, 10, höchstens fl. 12. Auch die Männer müssen sich sehr plagen. Dieselben müssen abtragen und beim Aufzuge hantiren. Abzüge und Strafen kommen nicht vor. Wir haben eine Arbeitszeit von halb 7 bis halb 7, sie wird aber nicht eingehalten, meist wird es $\frac{3}{4}$ 7 oder auch 7 Uhr Abends, bis wir weggehen können. Zu Mittag haben wir eine Stunde; zum Frühstück und zur Pause je 20 Minuten. Zum Frühstück haben wir ein eigenes Zimmer, welches ganz abge sondert ist und wohin kein Staub gelangen kann. An Sonntagen wird nicht gearbeitet. Wenn wir an Feiertagen arbeiten sollen, muß uns der Herr ersuchen. Dann arbeiten wir bis 3 Uhr, bekommen aber den ganzen Tag bezahlt. Eine Kündigungsfrist haben wir nicht.

Vorsitzender: Steht das in der Arbeitsordnung? — Exp. Nr. 39: Das weiß ich nicht; wenn man eintritt, wird Einem nichts davon gesagt.

Wittelsböfer: Kommt ein Wechsel häufig vor? — Exp. Nr. 39: Es ist sehr starker Wechsel. Gestern erst wurden Zwei weggegeben und beschimpft. Die Eine war krank, und da hat der Herr ihr gesagt: „Sie können in den Prater gehen; dort werden sie bessere Geschäfte machen als bei uns.“

Dr. Rauchberg: Woher wird Ersatz beschafft? — Exp. Nr. 39: Die Leute fragen sich an.

Dr. Marejch: Sind im Allgemeinen jüngere oder ältere Arbeiterinnen dort? — Exp. Nr. 39: Mehr ältere. Es sind dort Arbeiterinnen, die 25 bis 30 Jahre beschäftigt sind. Es sind viele Mädchen aus der Provinz. Auch viele, die aus Fabriken zu uns kommen.

Vorsitzender: Gibt es auch solche, die weglaufen, wenn es ihnen nicht gefällt? — Exp. Nr. 39: Wenn sie zu stark sekirt werden, müssen sie weggehen. Geschenke an Vorgesetzte kommen nicht vor.

Vorsitzender: Haben Sie einen Verführer? — Exp. Nr. 39: Ja, der ist sehr schlimm. Er schimpft, das ist gar nicht zu sagen; er gibt den Frauen Bezeichnungen, die ihnen gar nicht gebühren.

Vorsitzender: Ist er auch gegenüber den Mädchen zudringlich? — Exp. Nr. 39 schweigt.

Vorsitzender: Was essen Sie? — Exp. Nr. 39: Zum Frühstück Kaffee, zum Gabelfrühstück Speck, zu Mittag gehe ich nach Hause. Ich hole das Essen vom Wirthshause, und zwar Suppe und Gemüse. Ich habe zwei

Kinder, da kostet mich das Essen 20 fr. Zur Zause kaufe ich mir Wurst oder Speck. Das Nachtmahl nehme ich vom Wirthshaus. Für das Frühstück gebe ich 30 fr. aus; da ist auch die Zause mitgerechnet. Das Nachtmahl kommt auch auf 30 fr. Mein Mann ist Tagelöhner und verdient fl. 8 bis 9. Für die Wohnung zahlen wir fl. 10:30 pro Monat. Wir haben in der Brigittenau Zimmer und Küche.

Dr. Dfner: Wie ist es mit der Keulichkeit im Arbeitslocal bestellt? — Exp. Nr. 39: Aufgewaschen wird nie. Das ist nicht möglich, weil zu viel Staub ist. Das Arbeiterzimmer wird im Jahre ein- oder zweimal gereinigt.

Wittelshöfer: Wie alt sind Ihre Kinder? — Exp. Nr. 39: Ein Bub ist $3\frac{1}{2}$ Jahre, der andere 10 Jahre.

Wittelshöfer: Was machen die Kinder während des Tages? — Exp. Nr. 39: Den Kleinen gebe ich in die Spielschule, der Große geht in die Schule. Nach der Schule geht er nach Hause und macht seine Aufgaben. In der Spielschule zahle ich pro Tag 5 fr. Früher war meine Mutter bei mir.

Dr. Rauchberg: Wie viel Betten haben Sie? — Exp. Nr. 39: Drei. (Auf Befragen.) Das Arbeitslocal ist im ersten Stocke. Es ist nur ein Saal mit 15 Fenstern, alle auf einer Seite; in demselben sind 80 Personen. Je vier Frauen sind an einem Fenster, die übrigen arbeiten in der Mitte des Locales. Die Fenster gehen in den Hof. Es sind vier Aborte; im ersten Stocke für die Frauen und unten für die Männer. Der Arbeitsraum wird ausgekehrt und mit Carbol besprüht, und zwar in der Frühe, wenn wir hinaufkommen. Wir haben auch eine Staubmaschine. Es sind im ganzen Locale Röhren, und die ziehen den Staub in sich. Unten ist ein Reservoir, und wenn die Maschine länger geht, ist das Wasser im Reservoir wie Koth. Sie ist aber nie in Betrieb.

Vorsizender: Warum? — Exp. Nr. 39: Weil das dem Herrn Geld kostet. Die Maschine ist nur zur Parade da; wenn der Gewerbe-Inspector kommt, wird ein Aviso gegeben, und die Maschine geht.

Vorsizender: Wann war die Maschine zuletzt im Gang? — Exp. Nr. 39: Das ist schon über ein Jahr.

Bernerstorfer: Ist ein Vorraum, wohin der Inspector zuerst kommt? — Exp. Nr. 39: Es wird von unten hinauftelefonirt, wenn er kommt, und dann lassen sie die Maschine gehen.

Exp. Nr. 37: Bei uns ist es auch so. Wenn der Inspector kommt, wird hinauftelefonirt; dann muß die schmutzige Arbeit sofort weggeschafft werden, und wir bekommen reine.

Bernerstorfer: Kann denn das so schnell gemacht werden? — Exp. Nr. 37: O ja.

Exp. Nr. 39 (über Befragen): Zeit, uns vor dem Essen zu reinigen, bleibt uns nicht. Es ist eine sehr große Waschküche da; dort sind acht oder neun Ausläufe der Wasserleitung, die in einen Waschtrog gehen. Im Geschäft wäscht man sich. Wir haben bei der Arbeit Zwischmäntel, die wir über die Kleider ziehen. Im Arbeiterzimmer wird alle Jahre der Fußboden zwei- bis dreimal gerieben. Seit sechs bis sieben Jahren ist noch nicht geweiß worden; auch im Arbeiterzimmer nicht. Die Wände werden etwa einmal im Jahre mit Besen abgestaubt. Bei uns sind zumeist verheiratete Arbeiterinnen. Die jugendlichen Arbeiterinnen bekommen 75 fr. pro Tag. Es sind deren 12 oder 13. Ueber die Erkrankungen kann ich nichts sagen. Es kommt häufig Stechen vor; das ist vom Zug, auch wird viel gehustet. Todesfälle sind mir nicht erinnerlich. Wir sind bei der allgemeinen Krankencasse versichert. Wir zahlen 17 fr. pro Woche und bekommen fl. 4:20. Wir gehören keiner Organisation an. Bei der Unfallversicherung sind wir nicht. Unfälle kommen auch nicht vor. (Ueber Befragen des Dr. Dfner.) Die Ventilationsmaschine besteht, so lange das Haus steht. Der Inspector war einmal im Jahre dort; wenn er gekommen ist, ist er immer durch das Hausthor gegangen. Die

Maschine wird durch den Gasmotor betrieben, durch den auch die Aufzüge betrieben werden.

Vorsitzender: Wir gelangen zur Vernehmung von Experten aus der Papierbranche. — Experte C (über Befragen seitens des Vorsitzenden): In dem Betriebe, wo ich bin, wird Cigarettenpapier erzeugt. Es ist dort ein vierzigpferdefräftiger Motor. Die Fabrik besteht aus zwei Häusern. Sie sind drei Stock hoch; es wird aber auch der Dachboden als Arbeitsraum benützt, und die Transmission geht bis in den vierten Stock. Männer sind wenige beschäftigt. Das Papier ist meist Seidenpapier und wird zunächst geschnitten, dann durch eine Maschine mittelst Stahlstanzen gestampft. Die Maschine bedient ein Mann. Wenn die Büchel gemacht sind, werden sie in einen Umschlag eingelegt; man nennt das „einkleben“. Das machen die Frauen. Ein Theil faltet die Etiquetten, in welche die Büchel eingeklebt werden; ein Theil macht die Cartons dazu. Dann ist noch eine Maschine da, wo das Papier gefärbt wird; diese wird von einem Manne bedient. Auch Hülsen werden bei uns erzeugt. Das Papier wird auf Stahlschablonen aufgeklebt und zusammengeklebt heruntergezogen. Dann wird das Mundstück dazu gemacht. Dabei sind nur Arbeiterinnen beschäftigt. Die Hülsen werden aber größtentheils außer Hause gemacht.

Expertin Nr. 40 (gibt über Befragen seitens des Vorsitzenden an): In der Fabrik, in welcher ich bin, sind über 500 Leute beschäftigt. Ich bin seit neun Jahren dort und mache die cartonirten Büchel, das Einkleben. In unserem Saale sind nur 2 Männer und 70 bis 80 Mädchen. Es ist ein sehr großer Wechsel. An manchen Wochen gehen drei bis vier Mädchen fort und kommen wieder einige. Die Arbeit ist nämlich sehr schlecht, man verdient sehr wenig. Kinder sind nicht beschäftigt, aber junge Mädchen mit 14 oder 15 Jahren. Sie werden nicht als Lehrlinge behandelt, wenn sie auch nur 20 fr. pro Woche bekommen. Bei den Maschinen sind nur Männer. Die Einklebe-Arbeit wird nicht außer Hause gegeben. Die Arbeiterinnen sind meist Arbeiterkinder. Entlassen werden nur wenige; die meisten gehen selbst weg, gewöhnlich wenn die Arbeit aufhört. Jetzt ist gerade die Zeit, wo die Arbeit sehr schlecht geht. Wir haben zwar das ganze Jahr Arbeit, aber wir müssen oft aussetzen; wir bleiben jedoch, auch wenn wir keine Arbeit haben, in der Fabrik. So sind wir von vorgestern bis gestern zu Mittag in der Fabrik geblieben und haben nichts gemacht, daher auch nichts verdient.

Pernerstorfer: Dürfen Sie nicht fortgehen? — Exp. Nr. 40: Manchmal. Es ist dem Herrn nicht recht, damit es nicht heißt, daß bei ihm keine Arbeit ist.

Wittelschöfer: Kommt das zu bestimmten Jahreszeiten vor? — Exp. Nr. 40: Das ist nicht gleich; manchmal haben wir monatelang sehr viel zu thun. (Ueber Befragen.) Die Arbeit wird nach Stück bezahlt. Für 100 Büchel bekommen wir 3 fr., oder auch nur 2 fr. Das hängt von der Qualität ab. Das Bücherüberschleifen ist besser als das Einkleben. Für 100 Büchel werden 1½ bis 2 fr. bezahlt. Der Preis ist geringer, wenn weniger zu thun ist. Ich verdiene manchmal nicht einmal fl. 4, bin auch schon mit fl. 1.95 nach Hause gegangen. In der Zeit, wo starke Arbeit ist, verdiene ich höchstens fl. 4. fl. 5 habe ich schon seit zwei Jahren nicht gesehen.

Vorsitzender: Sind Sie eine geschickte Arbeiterin? — Expertin Nr. 40: Es gibt Arbeiterinnen, die stinker sind; die kommen über fl. 5. Ebenso diejenigen, welche die Werkführerin gut leiden kann; die bekommen nämlich bessere Arbeit. Ueberstunden haben wir selten; höchstens eine Stunde. Abzüge und Strafen sind bisher nicht in Übung gewesen; jetzt will sie der junge Herr einführen. Wir haben eine Arbeitsordnung, es steht aber von Strafen nichts drin. Material kann bei uns nicht verdorben werden. Die Arbeitszeit ist von 7 bis 6. Frühstücks- und Jausenpause haben wir nicht.

Wenn wir etwas zu uns nehmen, darf das nicht gesehen werden. Wir haben höchstens Kaffee und eine Semmel mit. Den Kaffee können wir wärmen, aber nur verstopfen. Die Mittagspause ist eine Stunde. Der Fabriksaal wird dann nicht geschlossen; wir können dort bleiben, und meist arbeiten wir ein wenig. An Sonntagen arbeitet Niemand; wohl aber an gewissen Feiertagen. Kündigung gibt es nicht. Das steht zwar nicht in der Arbeitsordnung, ich habe aber oft gesehen, daß Leute ohne Kündigung weggehen.

Dr. Rauchberg: Wie lange im Jahre müssen Sie feiern? — Exp. Nr. 40: Wenigstens drei Monate kann man sagen. Das ist vielleicht zu wenig.

Baronin Vogeljang: Wenn Jemand an Feiertagen in die Kirche gehen will, läßt sie der Herr gehen? — Exp. Nr. 40: Der Herr ist sehr christlich, aber in der Hinsicht nicht.

Dr. Riedl: Haben Sie früher flinker gearbeitet? — Exp. Nr. 40: Ja. Früher habe ich bis fl. 6 verdient, noch vor drei Jahren. Damals war aber auch meine Arbeit anders, ich hatte besseres Material, und es ist uns Alles zugetragen worden. Jetzt müssen wir Alles selbst holen, und dadurch verlieren wir viel Zeit.

Dr. Riedl: Dieser Zeitverlust soll doch alle Arbeiterinnen treffen? — Exp. Nr. 40: Nein. Wir haben eben mehr zu tragen. Diejenigen, die bessere Arbeit haben, brauchen nur einmal oder zweimal die Arbeit heraufzutragen und abzuliefern, während ich drei- und viermal gehen muß. Dann bekommen wir auch die Arbeit oft nur stückerweise und müssen dann wieder warten.

Herrdegen: Liegt die Ursache dieses Aussehens der Arbeit nicht etwa darin, daß Sie darauf warten müssen, bis die Arbeit von der Maschine kommt und daß nicht entsprechender Borrath vorge schnitten ist? — Exp. Nr. 40: Wenn der Herr die Waare nothwendig braucht, so haben wir das Material gleich.

Engel: Wie viel Büchel machen Sie im Tage? — Exp. Nr. 40: 3500. — Exp. C: Es kommen 100 Büchel in einen Carton hinein. Dafür bekommt sie 2 kr., und da macht sie ungefähr 35 solche Cartons.

Engel: Gibt es Jemanden, der bei derselben Arbeit mehr im Tage macht? — Exp. Nr. 40: Höchstens 38. (Ueber Befragen.) Geschenke an Vorgesetzte haben wir nicht zu machen. — Zum Frühstück habe ich Kaffee, den ich mir von Hause mitnehme, zu Mittag Suppe und Zupreise, das kostet meist 7 kr., höchstens 10 kr., zur Pause wieder Kaffee, den ich mir von zu Hause mitgenommen habe. Das Nachtmahl nehme ich zu Hause gemeinschaftlich mit meinem Sohne. Ich bin Witwe. Ich koche Abends nicht. Manchmal mache ich eine Erdäpfelsuppe oder koche Erdäpfel, oder ich hole aus dem Gasthaus ein Gollasch, Beuschel oder dergleichen. Manchmal kaufen wir uns, ich und mein Sohn, zusammen einen halben Liter Bier. — Das Arbeitslocal ist im ersten Stock und hat acht Fenster. Es ist nicht besonders lustig und sehr staubig. In der Früh wird oft, wenn wir kommen, noch ausgekehrt. Hier und da machen wir die Fenster auf. Ventilation haben wir, wir benützen sie aber nicht, da es sonst zu kalt würde und wir zu unserer Arbeit Wärme brauchen. Die Räumlichkeiten sind rein. Daß die Wände abgestaubt werden, habe ich nie gesehen. Der Fußboden wird nicht gerieben, auch die Fenster werden nicht gepuht, außer wir würden sie puhen. Wir haben Gelegenheit, uns zu waschen, da für jeden Tisch ein Schaff vorhanden ist. Am Tisch sind sechs bis acht Personen. Seife und Handtücher bekommen wir nicht. Zum Reiben der Tische müssen wir selbst Sezen mitbringen. Der Staub entwickelt sich durch Federweiß, das bei der Arbeit benützt wird, und durch das, was man an den Füßen hineinträgt. Uns ist eine Frau vorge setzt, von deren Günst wir Alle abhängig sind. Manche Arbeiterinnen haben das ganze Jahr zu thun und brauchen nie auf eine Arbeit zu warten.

Diese Vorsteherin ist im Parterre. Sie selbst arbeitet nicht, sondern gibt nur die Arbeit aus und schreibt ein. Bei uns sind mehr ledige als verheiratete Personen und lauter hiesige.

Dr. Rauchberg: Wie werden die Leute in die Arbeit aufgenommen?

— Exp. Nr. 40: An einem Montag ist vor dem Thore Alles voll.

Engel: Sie waren auch in anderen Fabriken? — Exp. Nr. 40: Ja.

Engel: Warum sind Sie in diesem Hause schon neun Jahre? —

Exp. Nr. 40: Jetzt nähme mich Niemand mehr. Ich muß überhaupt schon jede Arbeit mit Augengläsern machen. Auch bei uns werden keine Alten aufgenommen. Ich gehöre dem Fachvereine der Papierbranche an und zahle dort pro Woche 5 fr.

Engel: Dürfen Sie dem angehören? — Exp. Nr. 40: Es sind schon Einige gemafregelt worden. Bei der ersten Mai-Feier wurden drei entlassen. Ich bin bei der Arbeiter-Krankencasse versichert. Ich zahle seit vier Wochen 17 fr., früher habe ich 13 fr. gezahlt. Für die Unfallversicherung zahlen wir nicht.

Dr. Rauchberg: Sie wohnen mit Ihrem Sohne zusammen? —

Exp. Nr. 40: Ich bin bei meinem Vater. Wir haben Zimmer und Küche und zahlen fl. 11.20 monatlich. Ich zahle nichts zum Bins. In der Wohnung sind drei Personen. Wir haben vier Betten. Mein Sohn verdient jetzt fl. 1.20 pro Tag. Ich halte die Graphischen Nachrichten, das ist das Verbandsorgan. Vergnügungen kann ich mir sehr wenig gönnen, weil ich die ganze häusliche Arbeit machen muß. Ich muß auch für meine Angehörigen stiften und nähen.

(Prof. Dr. v. Philippovich übernimmt den Vorsitz.)

Expertin Nr. 41 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin bei einer anderen Firma. Meine Arbeit besteht im Büchelschleifen. Wir sind im Betriebe über 500 Personen. In dem Saal, wo ich arbeite, sind über 150. Früher war ich bei einer anderen Firma bei derselben Arbeit; ich bin von dort weggegangen, weil ich zu wenig verdient habe; ich bin ganz auf mich angewiesen. Zuerst war ich bei S., der Firma, wo ich jetzt bin, da war ich nicht ganz 14 Jahre alt. Nach etwa 11 Monaten hat mich der Werkführer weggegeben. Dann war ich 13 Monate bei der anderen Firma, und jetzt bin ich wieder zur ersten Firma zurückgegangen, weil ich da mehr Arbeit habe. Wie ich eingetreten bin, habe ich fl. 2 bekommen. Es sind dort jüngere und ältere Personen beschäftigt. Junge Mädchen von 14 Jahren sind sehr viele dort. Die Beschäftigung dauert nicht das ganze Jahr. Gegen den Herbst haben wir mehr zu thun, im Sommer müssen wir aussetzen. Wir müssen oft auf die Arbeit warten, und wenn es sehr lange dauert, schickt uns der Herr nach Hause. In die Arbeit gehen wir aber alle Tage. Während der schlechten Zeit werden auch Viele entlassen, meistens aber nur die Jüngeren. Nach Hause bekommen wir keine Arbeit. Die Arbeit ist leicht, der Bronzestaub legt sich aber auf die Brust, denn die Etiquetten sind meist mit Bronze gefärbt, und da haben wir immer die Hände und das ganze Gewand voll Bronze. Für 100 Schleifen bekommen wir 2 und 3 fr. Wenn wir zwei Zettel auflegen müssen, bekommen wir 4 fr. Von den zu 3 fr. macht man 23 bis 25 Schachteln zu je 100; da muß man aber schon geübt sein. Die minder geschickten Arbeiterinnen kommen auf fl. 2 bis 3 in der Woche.

Vorsitzender: Wie lange dauert es, bis eine Arbeiterin sich eine gewisse Fertigkeit aneignet? — Exp. Nr. 41: Die eine lernt schnell, die andere langsam oder überhaupt nicht. Ich habe schnell gelernt und habe die Arbeit unter einer Woche gekannt. So viel als ich jetzt habe, verdiene ich seit vier, fünf Jahren. Wenn ich viel zu thun habe, verdiene ich fl. 4, 4.30 bis 4.50, in schlechten Wochen fl. 3, 3.50. Zu Weihnachten habe ich auch schon fl. 1.80 gehabt.

Vorsitzender: Kommt es nie vor, daß die ganze Arbeiterschaft weggeschickt wird? — Exp. Nr. 41: Ein Theil hat immer etwas zu thun. Die Anderen werden fortgeschickt.

Dr. Rauchberg: Die Schleifen werden zusammengeklebt? — Exp. Nr. 41: Zuerst werden sie gefalzt und dann mit Leim bestrichen. Der Leim trocknet schnell. Dann werden sie aufgerieben. Den Leim müssen wir schlecken. Manche Schleifen kann man mit dem Schwamm nah machen, das Schlecken kommt aber sehr oft vor, denn da geht's geschwinde. Das Federweiß ist von der Glanzmaschine. (Auf Befragen.) Die Arbeitszeit ist von 7 bis 6 Uhr. Mittags haben wir eine Stunde Pause. Frühstück- und Laufzeit haben wir nicht.

Bernerstorfer: Kommt es nicht vor, daß so ein Packerl Papier bei der Arbeit zerreißt? — Exp. Nr. 41: Wenn es schlecht ist, müssen wir es zerreißen, weil wir es nicht einpacken dürfen. Die Arbeit wird uns dann nicht vergütet.

Dr. Schüller: Wird die Mittagspause eingehalten? — Exp. Nr. 41: Manchmal arbeiten wir weiter, damit wir mehr verdienen, namentlich wenn wir schlechtere Arbeit haben.

Vorsitzender: Was ist das, eine schlechtere Arbeit? — Exp. Nr. 41: Die um 4 kr. ist die bessere Arbeit, die um 3 und 2 kr. ist die schlechtere.

Herrdegen: Schlecken Sie aus eigenem Antriebe? Werden Sie vom Unternehmer dazu aufgefordert, oder sagt er nicht: das Schlecken ist nicht erlaubt? — Exp. Nr. 41: Das hat er nicht gesagt. Wenn man nicht schleckt, so trocknet der Leim sehr schnell, und dann springen die Schleifen oft auf, und wenn die Schleifen aufspringen, gehen sie zurück, und wir bekommen nichts dafür.

Herrdegen: Verlehen Sie sich da nicht beim Schlecken? — Exp. Nr. 41: Die Lippen springen auf. (Ueber Befragen.) Das Arbeitslocal ist im zweiten Stock und hat 13 Fenster auf jeder Seite. Es ist Doppellicht. Wir haben einen Werkführer, der oft sehr flegelhafte Ausdrücke gebraucht. Er vergibt die Arbeit. Wenn man etwas sagt, was ihm nicht recht ist, gibt er Einem schlechte Arbeit. Den Mädchen stellt er nicht nach. Ich wohne bei meinem Bruder und zahle 70 kr. pro Woche. Zu unterstützen habe ich Niemanden. Die Familie meines Bruders besteht aus drei Personen. Er hat Zimmer und Küche und zahlt fl. 8.30 Zins. Die Küche ist sehr klein. Wir haben zwei Betten. Ich schlafe am Divan. Ich bin bei der Arbeiter-Krankencasse versichert.

Dr. Dfner: Kommen bei Ihnen Krankheiten vor? — Exp. Nr. 41: Es sterben sehr Viele an Lungenkrankheiten. — Exp. Nr. 42 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin in demselben Betriebe. Ich mache die Etiquetten auf die Büchel. Für 60 Büchel bekomme ich einen Kreuzer, für 100 Schachteln zu 30 Bücheln werden 80 kr. bezahlt. Ich verdiene wöchentlich fl. 4 bis fl. 4.50. Ich bin aber schon die geschwindeste Arbeiterin. Die Etiquetten werden mit Meißer aufgeklebt. Ich bin seit 15 Jahren immer in demselben Betriebe und bei derselben Arbeit. Ich bin gleich nach Stück bezahlt worden, habe aber früher weniger verdient. Höher als auf fl. 4.50 komme ich nicht. Nach Hause nehmen wir keine Arbeit. Es gibt bei uns Lehrlingmädchen, die 14 Tage oder drei Wochen lernen und während der Zeit fl. 3 pro Woche bekommen. Nach Stück bekämen sie vielleicht fl. 1.70. Mein Mann ist Tischler und verdient fl. 8 bis 9 wöchentlich. Wir haben eine Kammer im X. Bezirk, für welche wir fl. 6 zahlen. Die Kammer hat einen Eingang vom Gang aus und ein Fenster in den Hof. Wir wohnen allein. Zu Mittag esse ich vom Gasthaus, am Abend mit meinem Mann zusammen. Meistens koche ich am Abend etwas. An Feiertagen koche ich Fleisch. Kinder haben wir nicht. Ich habe wohl zwei Kinder gehabt, sie sind aber gestorben. Ich hatte sie bei meiner Mutter in der Kost und habe monatlich für ein Kind fl. 8 gezahlt.

Exp. Nr. 43 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich mache Cigarettenhülfsen. Die Fabritation geschieht auf folgende Weise: Wir be-

kommen das Papier schon nach der Größe geschnitten, wie es der betreffenden Nummer entspricht: Zweier, Dreier, Vierer u. s. w. Die Dreier und Vierer sind schon sehr schwer. Zuerst wird das Papier aufgerieben, dann mit Kleister angestrichen; dann püken wir eine Hülse nach der anderen auf einem Messingstod zusammen, welcher in die Hülßen hineingesteckt wird. Dann machen wir die Mundstücke. Sie werden auch zuerst aufgerieben, zusammengewuzelt und dann werden die Hülßen auf das Mundstück aufgesteckt. Wir bekommen für das Tausend 35 kr. Ich beschäftige mich mit dieser Arbeit seit drei Jahren. Früher habe ich bei den Bücheln gearbeitet. Da ich aber Kinder habe und zu Hause sein muß, so habe ich jetzt diese Arbeit übernommen.

Zu einem Tausend brauchen wir 5 bis 6 Stunden. Wenn ich meine häuslichen Arbeiten verrichtet habe, arbeite ich oft bis 12 Uhr Nachts, manchmal die ganze Nacht, z. B. heute, wo ich Zeit versäumt habe. Ich habe zwei Kinder, eines mit 9, das andere mit $2\frac{1}{2}$ Jahren. Das letztere ist krank. Beim Abliefern und Holen der Arbeit verlieren wir sehr viel Zeit. Wenn wir in der Früh abliefern kommen, so wird von den Schachteln eine ausgefucht und ganz ausgeleert. Früher hat man uns für jede offene Hülse 5 kr. abgezogen, das ist jetzt nicht mehr der Fall. Sie nehmen jetzt die Hülse und drücken sie zusammen, damit das Mundstück herausfällt, wenn es nicht gut befestigt ist. Die gute Hülse wird wieder in die Schachtel gelegt, die schlechte wird auf die Schachtel darauf gelegt. Dann müssen wir vielleicht eine Stunde warten, bis der Werkführer kommt, der manchmal sagt: Es solle noch eine zweite Schachtel ausgefucht werden. Wir müssen ferner die Hülßen zu viert zusammenlegen und über den Tisch hinunterlaufen lassen, damit man sieht, welche fest sind. Nun ist aber das Papier oft sehr schlecht. Manchmal ist es wie Zeitungspapier, manchmal sehr spröde. Dann wird die Hülse nicht rund, sondern sie bekommt Ecken und geht nicht auf das Mundstück. Zur Prüfung einer Schachtel braucht man eine Viertelstunde. Wenn nun zehn Frauen zum Abliefern kommen, so muß ich manchmal warten, bis die anderen neun vorüber sind; das dauert oft sehr lange. Ich bin auch schon bis 6 Uhr nicht fertig geworden und habe am nächsten Tage wieder kommen müssen. Jede von uns hat zwei Lieferungstage in der Woche; sie liefert entweder Montag und Donnerstag, oder Dienstag und Freitag, oder Mittwoch und Samstag.

Nach dem Abliefern bekommt man neue Arbeit. Ist der Werkführer schlecht gelaunt, so muß man, nachdem man schon abgeliefert hat, zwei bis drei Stunden auf neue Arbeit und auf das Geld warten. Oft bin ich um 8 Uhr hingegangen, und erst um 12 Uhr hat es geheißt: „Holen Sie sich das Geld.“ Wenn er gut gelaunt ist, dauert es nur kurze Zeit; aber warten müssen wir immer. Am Abend, nach 5 Uhr, darf nicht mehr geliefert werden und auch Vormittags nur bis 11 Uhr. Wenn sie den einen Lieferungstag nicht einhält, so muß sie drei Tage warten, bis zum nächsten Lieferungstag. Es wird beiläufig berechnet, wie viel Hülßen bei tausend Stück zerreißen. Was zerrissen ist, muß man zurückbringen. Neulich hat eine Arbeiterin 20 Hülßen gehabt, welche zerrissen waren. Sie hat vergessen, diese mitzubringen, mußte deswegen nach Hause gehen und zwei Stunden Zeit versäumen. Sie wohnt nämlich am Rudolfsberg.

Herrdegen: Wie viel Arbeiterinnen sind dort außer Haus beschäftigt? — Exp. Nr. 43: Das weiß ich nicht, jedenfalls sind es sehr viele. Es sind mehr außer Haus wie im Geschäft, wahrscheinlich weit über hundert.

Dr. Ofner: Gibt es auch solche, welche außer Haus arbeiten und sich von einer anderen Arbeiterin bei der Arbeit helfen lassen? — Expertin Nr. 43: Das kommt auch vor; dann zahlt sie der anderen eben so viel, als sie bekommt. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Mein Sohn kann mir bei der Arbeit nicht helfen. Die Beschäftigung war bis jetzt regelmäßig. Wahrscheinlich wird sie jetzt nicht mehr regelmäßig sein, denn es werden

uns immer mehr Ausstellungen gemacht. Das Geschäft geht schlechter; man läßt uns aber nicht die Arbeit einstellen, sondern nur sehr lange warten. Daß Hülsen verloren gehen, kommt nicht vor, jede gibt sehr genau Obacht. Meine Lieferungstage sind Montag und Donnerstag. Vor dem Lieferungstage muß ich die ganze Nacht arbeiten.

Ich bin bei der allgemeinen Krankencasse schon seit langer Zeit versichert und auch alle Anderen, die außer Haus arbeiten. Es werden uns 17 fr. vom Lohn abgezogen. Vor Kurzem hatte ich einige Zeit ausgesetzt. Wie ich wieder zu arbeiten angefangen habe, habe ich fl. 2'10 verdient. Davon wurden mir die rückständigen Beiträge zur Krankencasse in der Höhe von 76 fr. abgezogen, so daß ich nur fl. 1'34 bekommen habe. Bis vorigen Monat haben wir nur 13 fr. Krankengeld gezahlt, jetzt müssen wir 17 fr. zahlen. Die Arbeiterinnen außer Haus verdienen sich alle ziemlich gleich viel. fl. 2'80 in der Woche ist das Höchste, da muß sie 8000 Stück abliefern. Nachdem ich an 1000 Stück 5 bis 6 Stunden arbeite, sind das 40 bis 48 Stunden in der Woche. Der Meister und die Werkzeuge werden von der Fabrik beigestellt. (Ueber weiteres Befragen.) Mein Mann ist Fabriksarbeiter und verdient fl. 8. Wir haben Zimmer, Küche und Cabinet. Das Cabinet ist vermietet, wir bekommen dafür fl. 4. Es wohnen darin zwei alte Leute, ein Mann und eine Frau. Wir zahlen für die Wohnung fl. 12'30. In der Frühe trinken wir Kaffee; zu Mittag Erdäpfeluppe, dann und wann kaufe ich ein Stück Fleisch vom Rohfleischhauer; zu Abend haben wir wieder Kaffee. Wenn ich in der Nacht arbeite, so schneide ich mir höchstens ein Stück Brot ab.

Dr. Niedl: Sie arbeiten doch wöchentlich höchstens 48 Stunden, das sind 7 Stunden täglich. Warum müssen Sie denn bis in die Nacht hinein arbeiten? — Exp. Nr. 43: Weil ich auch die häuslichen Arbeiten verrichten muß, waschen, kochen u. s. w., das hält sehr viel auf, außerdem muß ich die Kinder warten, für sie flicken und nähen.

Dr. Verkauf: Wie weit haben Sie von der Fabrik nach Hause? — Exp. Nr. 43: 20 Minuten muß ich in die Fabrik gehen; zurück eine halbe Stunde, weil es bergauf geht.

Dr. Verkauf: Wie viel Zeit verbringen Sie da im Ganzen, da Sie doch warten müssen? — Exp. Nr. 43: Mit dem Warten verlaufen bis vier Stunden, ich brauche also im Ganzen bis fünf Stunden.

Exp. Nr. 44 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich verrichte dieselbe Arbeit, wie die Frau Exp. Nr. 43, arbeite auch für denselben Unternehmer und für den gleichen Lohn. Ich habe zwei Kinder von neun und vier Jahren. Ich bin von meinem Mann geschieden und muß allein für die Kinder sorgen. Ich verdiene in der Woche fl. 2'10 und gehe nur einmal abliefern, damit ich nicht sehr viel Zeit veräume.

Vorsitzender: Können Sie denn davon mit Ihren Kindern leben? — Exp. Nr. 44: Ich muß davon leben.

Dr. Niedl: Sind Ihnen Kinder gestorben? — Exp. Nr. 43: Ja, eines mit drei Monaten, eines mit 17 Monaten. — Exp. Nr. 44: Mir ist ein Kind mit sieben Monaten gestorben. Ich habe auch noch einen Buben auf dem Lande, der sieben Jahre alt ist.

Wittelsböfer (zur Exp. Nr. 43): Könnten Sie nicht auch die Arbeit nur einmal in der Woche abliefern? — Exp. Nr. 43: Ich habe darum auch schon gebeten, man hat es mir aber nicht bewilligt.

Dr. Osner (zur Expertin Nr. 44): Zahlt Ihnen Ihr geschiedener Mann etwas? — Exp. Nr. 44: Ich soll in der Woche fl. 2 von ihm bekommen, aber einmal zahlt er es, und zehnmal nicht. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich liefere 6000 Stück wöchentlich und muß auch sehr viel warten. Die Arbeit ist nicht das ganze Jahr gleich. Manchmal werden nicht

so viele Ausstellungen gemacht, dann geht es schneller. Manchmal gibt man uns nicht so viel Arbeit mit, als wir haben wollen. Ich bekomme z. B., wenn ich 4000 Stück haben will, nur 2000 oder 3000. Jetzt geht es schon 14 Tage schlechter. Wie lange das noch dauern wird, weiß ich nicht. Ich war noch nicht in einer solchen stillen Saison dabei.

Baronin Vogelsang: Ist es vorgekommen, daß Sie nur die Hälfte oder ein Viertel Ihres gewöhnlichen Verdienstes erwerben? — Exp. Nr. 44: Nein. Ich habe immer gleich alle Wochen 6000 Stück gehabt; nur jetzt geht es schlechter.

Dr. Verkauf: Sind auch Sie versichert? — Exp. Nr. 44: Ja. — Exp. Nr. 45 (über Befragen des Vorsitzenden): In unserer Fabrik werden Vuruspapiere, Credenzstreifen, Manschetten für Blumenbouquete und Lampenschirme fabricirt. Ich bin bei den Credenzstreifen beschäftigt. Ich muß den Streifen, wenn er aus der Maschine herauskommt, rollen. In unserem Betriebe sind im Ganzen 20 Personen beschäftigt; da sind auch schon die Drucker dabei. Ich bin noch nicht lange im Geschäft. Ich arbeite mit einem älteren Arbeiter zusammen.

Dr. Verkauf: Wird nicht dieses Papier leicht ruiniert? — Expertin Nr. 45: Wenn der Streifen beim Herausnehmen etwas zerreißt, so ist dem leicht abzuhelpen. Es kommt selten vor, daß ich wirklich etwas verderbe. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich habe fl. 3.50 Wochenlohn, gleichviel, ob viel oder wenig zu thun ist. Die Anderen, die länger im Geschäft sind, bekommen jedes Jahr um 20 kr. mehr Lohn. Der höchste Lohn ist fl. 4.20; fl. 3.50 ist der Anfangslohn. Die Arbeit ist immer gleichmäßig. Arbeitszeit ist von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sommer von 7 bis 6 Uhr; Mittagspause eine Stunde; Frühstück- und Zaufenpause je $\frac{1}{4}$ Stunde, so daß die Arbeitszeit im Ganzen $9\frac{1}{2}$ Stunden beträgt. Während der Mittagspause kann ich im Local bleiben. Abzüge und Strafen kommen nicht vor; auch keine Ueberstunden. Das Local ist ganz ordentlich; es sind 20 Personen in zwei Abtheilungen. Wir haben keinen Werkführer, sondern unterstehen direct dem Herrn. In unserem Betrieb ist ein Gasmotor aufgestellt. Durch das Federweiß, welches verwendet wird, entsteht sehr viel Staub. Die Spitzen werden nämlich durch Maschinen aus den Papierstreifen herausgepreßt, und damit das Papier nicht kleben bleibt, wird Federweiß angewendet. In dem Raume, wo ich arbeite, sind drei Arbeiterinnen und zwei Arbeiter. In dem Locale, wo sich der Motor befindet, sind keine Arbeiterinnen. Wir arbeiten im Parterre, die andere Abtheilung ist im ersten Stocke. Auch der Gasmotor steht im Parterre. Ich bin gegen Erkrankung versichert; es werden mir 17 kr. abgezogen. Ich wohne bei meiner Mutter. Von meinem geringen Lohne kann ich sie nicht unterstützen, sondern brauche noch von ihr etwas. Meine Mutter hat nämlich eine Pension; sie ist Oberlehrerswitwe. Ich habe noch einen älteren Bruder, einen Cartonagearbeiter, der auch etwas nach Hause bringt. Meine Mutter verdient nichts. Unsere Wohnung besteht aus Küche und Zimmer; wir zahlen fl. 10.50. Es sind in der Wohnung vier Personen; meine Mutter, mein älterer und jüngerer Bruder und ich.

Exp. D (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin bei der Couvertfabrikation. Diese geht folgendermaßen vor sich: Zunächst wird das Couvert mit der Stanzmaschine ausgestanzt, da sind Männer dabei. Die Couverts werden in verschiedenen Größen gestanzt und kommen sodann zu den Arbeiterinnen; zuerst zu den Gummiarbeiterinnen, welche die Klappen gummiren. Sie bekommen für 1000 Stück 2 kr. und können in zehnstündiger Arbeitszeit 30 bis 35 Tausend gummiren. Dann kommt das Couvert in die Maschine, welche die vier Ecken umschlägt und zusammenklebt. Bei dieser Maschine sind Frauen beschäftigt, und zwar eine Einlegerin und eine Sammlerin, welche die Couverts sammelt und darauf drückt, damit sie kleben

bleiben. Die Einlegerin bekommt für das Tausend 8 fr., die Sammlerin bekommt 5 fr., für großes Format 8 fr., für das sogenannte 80er Format 6 fr. Geschickte Arbeiterinnen kommen bei der Maschine auf fl. 5, die jungen auf fl. 4-80 wöchentlich. In unserem Betriebe ist auch Handarbeit, und zwar bei den Cytragrößen, die mit der Hand gefalzt werden. Da sind Lehnmädchen beschäftigt, welche mit einem Lohn von fl. 1 bis 1-20 anfangen. Es sind keine eigentlichen Lehnmädchen, sondern Anfängerinnen, indem sie nicht aufgedungen werden. Es kommt häufig vor, daß bei einem Couvert etwas verborgen wird. Es wird nämlich häufig das sogenannte Secunda-Papier, Ausschuppapier verwendet, dann kommen häufig halbe Bogen in die Stanzmaschine, so daß keine ganzen Couverts herauskommen. Dafür wird nichts abgezogen. Die Maschine arbeitet gleichmäßig fort. In unserem Betriebe sind 35 Personen beschäftigt, 29 Frauen, 6 Männer. Von den ersteren sind 2 Gummiererinnen, 9 Maschinenarbeiterinnen, 2 Sortirerinnen . . .

Vorsitzender (unterbrechend): Von den Sortirerinnen haben Sie uns noch nichts gesagt. — Exp. D: Wenn die Couverts fertig sind, werden sie von den Sortirerinnen sortirt und dann in die Schleifen hineingegeben. Die Schleifen sind schon von der Gummiererin gummirt. Die Sortirerin nimmt die Couverts, legt dieselben in kleine Pakete zusammen, dann macht sie 10 bis 15 Schleifen naß, indem sie sie abschleckt, gibt dann die Päckchen Couverts in die Schleifen hinein und klebt diese zu.

Vorsitzender: Muß sie die Schleifen abschlecken, oder kann sie dieselben auch mit Wasser befeuchten? — Exp. D: Der Herr sagt, mit dem Wasser geht es nicht so schnell. Sie darf keinen Schwamm und kein Wasser benützen, sondern sie muß schlecken.

Dr. Schüller: Warum erlaubt der Herr nicht den Schwamm zu gebrauchen, nachdem es doch Stückarbeit ist? — Exp. D: Die Sortirerinnen arbeiten manchmal auch im Wochenlohn.

Dr. Schüller: Wie viele Arbeiterinnen bekommen fl. 1-20? — Exp. D: 10 bis 15. Das sind die Anfängerinnen, die bloß falzen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Sortirerinnen bekommen 2 fr. für das Tausend. Die Verpackerinnen sind im Accord und werden per Paket gezahlt. Die Bezahlung ist nicht gleich. Sie bekommen für 10 Pakete, das sind 10.000 Stück 3, 7 und 10 fr. Ein Paket besteht aus fünf Cartons; in einem Carton sind 200 Couverts, also in einem Paket 1000 Couverts. Die Verpackerinnen müssen die Couverts in die Cartons hineinlegen und die Cartons zusammenpacken. Sie verdienen fl. 5 bis 6 in der Woche, weil sie meist nach Feierabend noch eine Stunde dableiben — sie werden nämlich nicht fertig — um das aufzuarbeiten, was vorgearbeitet worden ist, und lassen sich nur so viel für den nächsten Tag übrig, daß sie damit gerade dann fertig sind, wenn wieder neue Arbeit vorgearbeitet ist. Die Arbeiterinnen sind meist Töchter von Arbeitern. Der größte Theil ist nicht in der Organisation. Einige sind dabei, die sich fürchten entlassen zu werden.

Vorsitzender: Droht der Herr mit der Entlassung? — Exp. D: Nein, er sagt gar nichts. — Exp. Nr. 46 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin in demselben Betriebe wie die Exp. Nr. 45. Wir beziehen die Manschetten zu den Bouquets aus dem Strafhaufe, und die Kleberinnen kleben dieselben auf die Trichter auf. Die Bezahlung ist je nach der Größe und Qualität.

Vorsitzender: Inwiefern hat die Qualität des Papiers hier einen Einfluß? — Exp. Nr. 46: Es kommt auch vor, daß die Manschetten aus Tarlatan und Spitzenstoff sind, wofür mehr gezahlt wird. Eine Kleberin kommt auf fl. 3 bis 4. Sie kann in der Saison auch auf fl. 5 kommen, wenn sie flink ist. Die Saison hat überhaupt in unserem Geschäfte einen sehr großen Einfluß.

Wenn das Geschäft flau geht, wird langsamer gearbeitet. Die Arbeiterinnen werden aber trotzdem regelmäßig beschäftigt.

Vorsitzender: Wann ist die Saison? — **Exp. Nr. 46:** Jetzt, wo die Namenstage kommen. Im Fasching werden nur kleine Manschetten gemacht.

Dr. Schüller: Wie lange wird jetzt in der Saison gearbeitet? — **Exp. Nr. 46:** Die Arbeitszeit ist 10 Stunden. Nur wenn sehr viel Arbeit ist, was aber selten vorkommt, z. B. Mitte Juli, so wird eine oder anderthalb Stunden länger gearbeitet.

Dr. Dfner: Wird auch die Arbeit ganz ausgefüllt? — **Exp. Nr. 46:** Niemals. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Wir machen auch Buchstaben. Diese werden mit der Stanzmaschine ausgestanzt, und zwar von Männern. Nur zum Einpacken ist ein Mädchen beschäftigt. — **Exp. Nr. 47:** Ich bin in einem Großbetriebe und zwar in demselben Betriebe wie **Exp. Nr. 40.** Das Einkleben der Bücheln und das Glänzen wird von den Frauen besorgt. Das Glänzen wird duzendweise gemacht. Es fährt eine Stange von oben über das Papier und macht dasselbe glänzend. Das ist buntes Papier, rothes, gelbes und grünes Papier. Der Bogen wird bei der Maschine geschnitten. Ein junger Bursch von 14 bis 15 Jahren nimmt es von der Maschine herunter. Nachdem es gegläntzt ist, wird es sortirt, nach Maß geschnitten und eingepackt. Das machen Alles Mädchen. Je nach der Farbe des Papiers muß die Glänzlerin mehr oder weniger nachgeben, daß es nicht zerreißt. Sie wird rießweise gezahlt und kommt nicht höher als fl. 4 bis 5, ausnahmsweise auf fl. 6. Die Bogen werden rießweise abgezählt. Früher wenn eine Arbeiterin viel zerrissen oder wenn sie viel Ausschußwaare gemacht hat, so hat sie Strafe zahlen müssen. Das ist jetzt weggefallen, weil sich der Verein in's Mittel gelegt hat. Die Arbeiterinnen sind nicht beim Verein, weil sie sich fürchten entlassen zu werden. Ich selbst bin beim Verein. Der Herr hat mir schon gedroht, daß er mich entlassen wird, behält mich aber doch. Auf unserer Abtheilung sind 19 Männer und davon sind nur vier beim Verein.

Vorsitzender: Wie sollen denn da die Mädchen Courage haben, wenn die Männer keine haben? — **Exp. Nr. 47:** Die Mädeln hätten schon Courage, aber die Mannsbilder haben keine. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Wenn eine Arbeiterin so viel gearbeitet hat, daß sie fl. 6 verdient hat, so muß sie bis zur nächsten Woche aussetzen. Der Herr sagt: Ich habe nicht so viel Arbeit. Aber es paßt ihm ganz einfach nicht, mehr zu zahlen.

Wittelsböfer: Wird durch Abzählen, welches sie früher erwähnt haben, nicht eine große Zeitverschwendung verursacht? — **Exp. Nr. 47:** Für das Abzählen sind eigene Leute angestellt, die nach der Woche gezahlt werden. Ueberdies zählt es die Arbeiterin selbst schon während der Arbeit, und da braucht sie sich beim Nachzählen nicht zu kümmern. Die Maschine geht sehr schnell, und die Arbeiterin muß der Maschine nachkommen. Dann und wann springt die Feder, und der Stein haut sie in die Brust oder in den Magen. Die Maschine wird mit Dampf getrieben.

Dr. Riedl: Wie ist das, daß eine Arbeiterin nicht über fl. 6 verdienen kann? — **Exp. Nr. 47:** Wenn sich eine fl. 6 bis 7 verdient hat, so gibt der Herr ihr entweder gar keine Arbeit, oder fängt an Abzüge zu machen und zieht ihr bei jeder Gattung Arbeit 1 oder 2 fr. ab.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 35 Minuten.